

Schroffe Schönheit

Korsika ist ein wahrhaft faszinierendes, aber auch anspruchsvolles Segelziel. Wie der Inseltörn sicher gelingt und was es dabei zu entdecken gibt, verrät Revierkenner Ruedi Huber

Kalliste, die Schöne, so taufte schon die alten Griechen die viertgrößte Insel im Mittelmeer. Bis heute hat die Bezeichnung ihre Berechtigung. Wie ein Gebirge erhebt sich Korsika aus der See. Majestätisch, glanzvoll. Aber auch ehrfurchtgebietend, unnahbar. Der Norden ist geprägt von schieferartigem Gestein. Die mitunter spektakulär zerklüftete Küste im Westen und Süden ist geformt aus Granit und vulkanischem Magma. Dazwischen Sedimentzonen, wie die schwindelerregenden Klippen bei Bonifacio. Im Inselinnern, größtenteils eine nahezu unzugängliche Hochgebirgslandschaft, erreicht der Monte Cinto eine Höhe von 2707 Meter. Lediglich die langgezogene Küstenebene im Osten und auch die Agriates, das Ödland im Norden, präsentieren sich weniger abweisend.

Vergleichsweise selten nehmen deutsche Crews Kurs auf Korsika. Das hat mehrere Gründe: Die korsischen Unabhängigkeitsbewegungen – es gibt mehrere, mit jeweils unterschiedlichen Zielen –, die sich hin und wieder unter Einsatz von Sprengstoff in Erinnerung rufen, dämpfen das Gefühl, wirklich willkommen zu sein. Auch die Sprach- ➤

Segelyacht in einer von bizarren Felsformationen gesäumten Bucht des Scandola-Naturparks an der Westküste Korsikas

Bei Mistral steht Seglern entlang der Südwestküste eine kernige Kreuz bevor



Kein Revier für Kaffeesegeler. Alle anderen werden es lieben

barriere mag manchem Kopfzerbrechen bereiten. Und nicht zuletzt sind es die berühmten Windbedingungen, die manchmal entlang der Inselflanken und an den Kaps herrschen, die nicht gerade auf einen Ferientörn der entspannten Art hoffen lassen.

Zugegeben, das Revier ist nicht geeignet zum Kaffeesekeln von Marina zu Marina. Erfahrene Segler jedoch, die wenig frequentierte Ankerplätze inmitten beeindruckender Natur bevorzugen, kommen voll auf ihre Kosten. Die Küste ist auf weiten Strecken völlig unverbaut. Außerhalb der Hochsaison findet sich meist mühelos überall ein Liegeplatz. Im Frühjahr verwandeln sich viele Regionen in ein fantastisches Blütenmeer. Und auch die Korsen sind entgegen ihrer sonstigen

Mentalität im Früh- und Spätsommer Fremden gegenüber fast schon zugänglich.

Aufgrund der vorherrschenden Winde tut man in der Regel gut daran, die Insel im Uhrzeigersinn zu umrunden. Größere Etappen gegenan werden auf diese Weise vermieden. Da macht es dann auch nichts, wenn im Norden der Libeccio mal stärker bläst. Von Südwest kommend läuft die Yacht trocken und gemütlich unter Fock vor dem Wind Richtung Cap Corse.

Allerdings kann es passieren, dass man westlich der Straße von Bonifacio unter Umständen gegen den Mistral ein Stück aufkreuzen muss. Das aber ist das kleinere Übel. Und mit einem Trick kann dieser Streckenabschnitt auch entschärft werden: Statt ab Bonifacio weiter gen West zu segeln, unternimmt man einfach einen Schlenker südwärts, zur Nachbarinsel Sardinien. Dadurch lässt sich nicht nur bereits etwas Höhe für die Weiterfahrt gewinnen. Die Crew kann auf Capo Testa auch gleich einem der besten Fischrestaurants der Region einen Besuch abstatten. Und wer genug Zeit mitbringt, sollte sich sowieso die fantastischen Felsformationen der Halbinsel anschauen.

Auf direkten Kursen sind es zwar nur rund 285 Seemeilen, um einmal rund um

Korsika zu gelangen. Zwei Wochen dafür einzuplanen ist dennoch angeraten. Andernfalls bleibt unterwegs zu viel unentdeckt. Der ideale Starthafen für einen Rundtörn ist die zahmere Ostseite. Das verschafft der Crew Gelegenheit, sich an Schiff und Umgebung zu gewöhnen. Die nachfolgende Beschreibung der einzelnen Küstenabschnitte beginnt und endet daher in Bastia.

Die Stadt ist eh meist auch erster Anlaufpunkt für Crews, die mit der Chartyacht von Elba oder dem nahen italienischen Festland aus herüberkommen. Wer seinen Törn dagegen in Nordsardinien beginnt, kann gleich die Straße von Bonifacio in Angriff nehmen und danach an der Westküste Korsikas mit dem Rundtörn beginnen.

Der Autor

Ruedi Huber kennt Korsika seit zig Jahren. Seine Firma Sail and Trail bietet Törns um die Insel inklusive Wanderungen sowie Skippertrainings in den Bouches de Bonifacio an. Gesegelt wird auf einer Sense 50 und Oceanis 50. Infos: www.sailandtrail.ch.



Abrahams Schoß. Blick hinab von der Altstadt auf den Hafen von Bonifacio



Der Osten

Die lebendige Geschäftsstadt **1 Bastia** ist mit ihrem Fährhafen das Tor zur Insel. Mit der Yacht liegt man am schönsten im Vieux Port an der Außenmole. Achtung, am Steg gegenüber wird es knapp mit der Tiefe. Eine Empfehlung fürs Essen gehen ist das Fischrestaurant „Côté Marine“ am Hafen. Entlang der Promenade weiter nördlich gibt es ebenfalls gute Restaurants. Verproviantierung auf dem Markt in der Altstadt hinter der Kathedrale. Viel Sehenswertes hat Bastia nicht. Am Sonntagmorgen findet aber auf der Place St. Nicolas ein Antiquitätenmarkt statt.

Südlich von Bastia ist die Küste flach, bis Porto Vecchio besteht an den schier endlosen Stränden keine vernünftige Ankermöglichkeit. Zum Übernachten bietet sich einzig der Hafen von **2 Campoloro** an. Doch Vorsicht, er versandet recht häufig. Und weiter südlich gibt es noch **3 Solenzara**. Allerdings ist die Hafenansteuerung bei starken südlichen Winden etwas heikel.

Der Hafen von **4 Porto Vecchio** ist leider wenig attraktiv – die Umgebung wird mehr und mehr mit noblen Ferienvillen zugepflastert –, aber bestens geschützt. Gute Einkaufsmöglichkeiten in der Stadt.

Danach folgen einige tolle Buchten, etwa die **5 Anse de Carataggio** südlich der Insel



Bastia ist für viele Segler Starthafen oder aber erster Anlaufpunkt auf Korsika

Farina, **6 Palombaggia** und **7 Rondinara**. Vor dem Cap Bianco im Golf von Santa Manza ankert man am besten vor dem Strand von **8 Balistro** neben den weißen Klippen – ein Ausläufer der Felsen von Bonifacio. Das benachbarte **9 Stentinu** hingegen tunlichst meiden. Es sei denn, man ist mit einem Katamaran unterwegs. Dann kann sich die Crew mit dem Boot ins Flachwasser zwischen die sandigen Untiefen hineinloten. ➤

Wirre Steinhaufen, blutrot angestrahlt, ein Schauspiel der Natur

Der Süden

Die Passage de la Piantarella, durch die man zur Straße von Bonifacio gelangt, nur bei Tag ansteuern und die westliche Durchfahrt zwischen den Inseln **10 Ratino und Piana** nutzen. Dort gibt es zumindest Seezeichen, wenn auch die Peilmarken auf Piana und dem Pointe de Sperone kaum beziehungsweise erst viel zu spät auszumachen sind und die kleine Stange mit der Nordkardine bei Ratino bei Gegenlicht schwierig zu sehen ist. Die Durchfahrt zwischen **11 Lavezzi und Cavallo** meiden, sie ist mit Steinen übersät. Dann eher ganz im Süden um Lavezzi herum die Straße von Bonifacio ansteuern.

Die versnobte Villeninsel Cavallo ist für Segler uninteressant. Anders das unbewohnte Lavezzi mit seinen verwitterten Granitfelsen. Am Südwestende ist während des Krim-Krieges die „Semillante“ zerschellt, ein mit 750 Mann besetzter Truppentransporter. Tagsüber auf der Insel viele Ausflügler, ab den Abendstunden sind Segler unter sich.

Zum Ankern ideal: die vielbesuchte **12 Cala Lazzarina**, die **13 Cala Greco** im Osten sowie die abenteuerliche **14 Cala Chiesa** im Westen der Insel. Die mit Untiefen gespickte Cala Giunco lässt man besser aus.

Nächster Meilenstein ist **15 Bonifacio**. Der Hafen versteckt sich wie in einem Fjord. Kurz vor der Ankunft auf Kanal 09 bei der Capitainerie anmelden. Ankommende Schiffe werden von einem Gummiboot empfangen und zum Liegeplatz geleitet. Wenn man keine Antwort bekommt, einfach reinfahren. Am besten ist ein Liegeplatz auf der Südseite, sonst gerät der Marsch in die Altstadt lang.



Segeln vor Lavezzi, der mit Granitblöcken übersäten Insel eingangs der Meerenge



Die Plätze sind kurz, im Zweifel die Muringleine mitschiffs belegen. Im Handelshafen finden Sportboote ebenfalls Unterschlupf, aber nur, wenn der Yachthafen voll oder das eigene Schiff zu lang für die Marina ist. Festmachen dort mit Heck zur Pier und Buganker. In der gegenüberliegenden **16 Cala Catena** darf kostenlos geankert werden. Unbedingt eine Ankerboje setzen, sonst droht Kettensalat. In die Stadt geht es dann per Dingi.

Vorm Handelshafen führt eine Straße in die Oberstadt. Danach geht es rechts hinein, dann links durch ein kleines Tor und innen an der Festungsmauer eine Treppe hinauf. Das ist der beste Anfang für eine Stadtbesichtigung – und zugleich der direkte Weg zu einigen der wenigen Restaurants, in denen man nicht übermäßig abkassiert wird. Ein Tipp ist das „Café de la Poste“ oder das etwas versteckte „L'an K“. Edler geht es im „U Castille“ zu, einfacher in der „Cantina Doria“.

Auf der anderen Seite der Meerenge liegt das **17 Capo Testa**. Ein weiterer wirrer Steinhaufen, überragt von einem zahnförmigen Fels, den man erklimmen kann. Ankern je nach Windrichtung in der **18 Baia S. Reparata**, beim Ansteuern nach steuerbord halten. Oder aber vor dem Strand von **19 La Colba**, ankommend backbord.

Unbedingt eine Rundwanderung auf der Halbinsel unternehmen, zwischen bizarren Felsen, einem römischen Steinbruch und Neo-Hippis, die sich als moderne Höhlenbewohner versuchen. Nicht zu vergessen eines der besten Fischrestaurants der Region, das „Bocche di Bonifacio“. Beim Strand hochlaufen, wo die kleinen Hütten sind, und auf der Straße etwa 100 Meter nach rechts.

Der Westen

Aus der Straße von Bonifacio kommend geht es desöfteren zunächst gegenan. Sauber steuern ist angesagt, sonst stampft man sich in der steilen Welle fest. Das **20 Plateau des Moines** bildet ein ernstzunehmendes Hindernis. Bei gutem Wetter kann man locker zwischen den Riffen hindurch. Nachts und bei viel Wind besser den gelben Leuchtturm der Moines westlich runden.

Auf der Westseite der gut abgeschirmten **21 Anse de Roccapina** steht ein alter Turm, daneben ein Felsen in Form eines Löwen. Die Einfahrt führt gerade in Richtung Strand nach Norden und dann vor dem großen Fels links hinein zum Ankerplatz auf Sandgrund. Zum Strand hin nimmt die Tiefe schnell ab. Linker Hand befindet sich eine kleine Hütte am Strand. Dahinter beginnt der Weg hinauf zum Turm. Verlassen kann man die Bucht hinten herum auf der Turmseite. Dabei gut in der Mitte zwischen Küste und Klippen halten.

Der sich anschließende **22 Golf von Murtoli** ist ein weiter und für gewöhnlich menschenleerer Sandstrand. Statt Touristen liegen dort Rindviecher am Strand. Verständlich, der Sand ist angenehmer als die dornige Macchia. Achtung, die Tiere sind nicht so gutmütig, wie sie aussehen – Abstand halten!



Ein Ausflug von einer knappen Stunde landeinwärts führt zu einem großen Dolmen. Falls die Crew Lust hat, geht es zu Fuß weiter um die Pointe Latoniccia nach Tizzano. Dort sammeln sie der Skipper dann wieder ein.

23 Tizzano ist zwar kein landschaftlich überwältigender Ankerplatz, rechter Hand des kleinen, seichten Fischerhafens existiert jedoch ein vorzügliches Fischrestaurant. Weiter im Tal befindet sich eine beeindruckende Menhir-Reihe, große Monolithe.

Die nach Südwest offene **24 Cala Longa** ist schmal und einsam. Der enge Schlauch ist von außen kaum zu sehen, die Einfahrt problemlos, wenn man in der Mitte bleibt.



Spektakulärer Sonnenuntergang bei Senetose auf der Halbinsel Campomoro

Die **25 Pointe de Sénétosa** hingegen mit respektvollem Abstand passieren, um den dortigen Untiefen auszuweichen. Bei einigermaßen ruhigem Wetter ist Sénétosa jedoch ein Erlebnis: Meist ankert man allein in der Wildnis in absolut klarem Wasser vor einer unverdorbenen Küste mit perfekten Bade- und Wandermöglichkeiten. Nördlich von Sénétosa ist der Ankerplatz hinter **26 Scogliu Longu** wunderschön. Leider besteht der Grund hauptsächlich aus Felsen. Direkt nach Runden des Eilandes öffnet sich eine kleine Bucht. Wer an den westlichen Felsen eine Heckleine ausbringt, liegt auch bei Schwell aus Süd bis West ruhig wie auf einem Teich. Die unmittelbar um die Ecke gelegene **27 Cala Conca** bietet guten Schutz gegen Mistral und Libeccio, ist jedoch gegen Westen offen. Der Ankergrund gleich südlich der engen Bucht hält perfekt. Bei ruhigem Wetter kann man sich mit einer Landleine direkt vor den Strand hängen. Westlich der Cala Conca führt ein Pfad zum alten Wachturm von Sénétosa. Die ungefähr zweieinhalbstündige Wanderung inklusive Erklimmen des Aussichtsturms sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen.

Bei Wind aus nordwestlichen Richtungen sind die nächsten geeigneten Buchten **28 Arana** und **29 Ferro**. Vorsicht bei der Ein-

fahrt: Etwa 400 Meter vor dem Ufer liegt zwischen den Buchten ein Fels knapp unter Wasser. Bei Wind aus südwestlichen Richtungen finden Segler hinter der Halbinsel bei **30 Campomoro** Schutz, ehemals ein Zufluchtsort maurischer Piraten. Vor dem Einlaufen die Überwasserfelsen umrunden und dann nicht zu weit vom rechten Ufer ankern. Der Grund fällt recht steil ab. Ein gutes Restaurant befindet sich zu hinterst in der Bucht bei dem Dorf.

Gegenüber dem Golf von Valinco liegt man bei Winden von West bis Nord recht gut vor dem kleinen Ferienort **31 Porto Pollo**. Bei der Ansteuerung den Felsen von Tavaru und der Punta di l'Oga nicht zu nahe kommen. Vor kurzem wurden Muringbojen gesetzt, aber teils nur mit Sandschrauben befestigt. Besser mal kurz nachsehen, woran die Bojenkette hängt. Sieben Kilometer landeinwärts liegt die prähistorische Stätte von **32 Filitosa**, die sich

per Taxi erreichen lässt. Der eher trist anmutende Fährhafen von **33 Propriano** bietet Schutz bei Starkwind.

Der Küstenabschnitt bis Cap Rossu ist weniger spannend und vor allem im Golf von Ajaccio recht zugebaut. **34 Ajaccio** ist die administrative Hauptstadt Korsikas. Von den beiden Häfen ist Tino Rossi angenehmer. Am besten liegt man am kleinen Kai, der den Fi-

scherhafen abtrennt. Die Stadt ist ideal zum Einkaufen, das Kunstmuseum des Kardinals Fesch sehenswert. Der hatte sich während der Napoleonischen Feldzüge in den eroberten Ländern reichlich bedient. Restaurant-Tipp: „Les Halles“ oder eine der Kneipen in der Altstadt hinter Tino Rossi.

Die Inselkette der **35 Sanguinaires** westlich liegen lassen, auf den Turm von Parata zuhalten und dann schön in der Mitte durch die Passage. Die andern Lücken zwischen den Inseln sind unpassierbar. Nördlich des Cap de >



Exklusiver Ankerplatz in der Cala Muretta an der Steilküste der Scandola



Feno bietet die **36 Ilot de la Figuera** etwas Schutz gegen Südwestwind. Bei Winden aus Nord und West liegt man hinten im Golf vor dem Strand von **37 Sagone** ruhig vor Anker. **38 Cargèse** ist ein netter kleiner Ort, der im 18. Jahrhundert von Flüchtlingen aus Griechenland besiedelt wurde. Der Hafen ist allerdings recht klein.

Nördlich des **39 Cap Rossu** taucht man ein in eine Wunderwelt. Die roten Klippen bilden mit der im Frühjahr üppig grünen Vegetation und dem blauen Wasser einen fast unwirklichen Farbkontrast. Die Region ist unter Naturschutz gestellt, das Zentrum, die Scandola, ist Unesco-Naturerbe.

Das Kap ragt wie ein karger Monolith empor. Der Gipfel mit dem Wachturm von Turghio ist auf einem Wanderweg zu besteigen, jedoch nur von der Südseite aus und möglichst nicht während der Mittagshitze. Geeigneter Ausgangsplatz ist die **40 Bucht von Palu**. Links der Einfahrt ragt ein Felsfinger empor, ziemlich genau nordöstlich davon findet man zum Ankern einen Sandfleck.

Direkt nördlich unter dem Wachturm von Turghio befindet sich eine wahrlich verrückte Ankerbucht: die **41 Cala Spiro**. Yachten liegen dort wie in einer Schublade im Fels, der senkrecht in die Höhe steigt. Am besten ankert man etwa in der Mitte an der Westseite

und bringt eine Heckleine an den runden Felsen rechts der spitzen Pyramide aus. Auch an der Ostseite kann eine Leine befestigt werden. Allerdings gibt es dort auch mal Steinschlag, wenn wilde Ziegen zu Besuch kommen. Der etwa zehn Meter lange Tunnel am Ende der Bucht lässt sich durchschwimmen. Einziger Wermutstropfen: Leider haben auch Ausflugsboote diesen spektakulären Ort auf ihrem Programm.

Die Ansteuerung der Cala Spiro ist etwas knifflig, aber wenn man weiß, wo die Felsen sind, letztlich kein Problem. Von Süd kommend nah dem Fels entlang und vor allem nicht hinter dem Zuckerhutfelsen durch. Dann in die Bucht eindrehen. Beim Herausfahren entweder denselben Weg nehmen oder nach Ost innen nahe der Felswand ent-



lang oder auf der Außenbahn um den fiesen Unterwasserfelsen herum, der kaum auszumachen ist. Keinesfalls direkt nach Norden halten, da lauert ebenfalls ein Riff.

Wenn Spiro bei Libeccio zu unruhig wird, ist der nächste sichere Ankerplatz in der benachbarten Bucht, der **42 Anse San Pelegrinu** östlich unter dem Wachturm. Im Golf von Porto ist zudem noch die **43 Anse de Ficajola** zu empfehlen. **44 Porto** selbst hat nur einen flachen Hafen in der Flussmündung – nomen ist in diesem Fall nicht omen. Vor dem offenen Kiesstrand empfiehlt sich Ankern nur bei ruhigem Wetter.

Auf der Nordseite des Golfs ein echter Geheimtipp: die **45 Bucht von Gradelle**. Sie liegt westlich der Anse de Caspio und ist gut geschützt. Vor der Einfahrt befindet sich der Sockel einer alten Seilbahn zum Verladen von Kohle aus einer stillgelegten Mine. Dahinter lässt es sich im Westteil möglichst nah an den kleinen Booten ankern; auf der Ostseite ein Riff. Das Strandrestaurant von Dominique und Toussaint ist urig-gemütlich. Um den Monte Senino herum geht es weiter in den **46 Golf von Girolata**. Versteckt hinter der kleinen Festung, öffnet sich der Naturhafen. Essen geht man in die „Cabane du Berger“ direkt am Wasser oder etwas feiner ins „Bel Ombra“ die Treppe links am Strand

Einst suchten Piraten Unterschlupf in den engen Felsschluchten

hoch. Girolata ist nur per Boot oder zu Fuß erreichbar, Strom gibt es erst seit 30 Jahren. Das Kastell wurde 1550 gebaut, um den Ort als Piratennest unbrauchbar zu machen. Vier Jahre später wurden 18 maurische Schiffe vom genuesischen Admiral Giovanni Doria versenkt. Heute fallen tagsüber die Touristenboote ein, am Abend herrscht Stille.

Absolut ruhig – außer bei Libeccio – liegt man auch in der **47 Cala Muretta** an der südlichen Steilküste der Scandola zwischen den Felsen auf Position 42° 20,45' N, 8° 34,50' E. Einer der schönsten Plätze Korsikas! Anker etwa in der Mitte der Bucht fallen lassen und dann rückwärts rein, um eine Landleine auszubringen.

Im Unesco-Naturpark Scandola herrschen strenge Regeln: kein Ankern über Nacht, kein Angeln, keine Landgänge mit Ausnahme des Strandes von Elbo. Es braucht eh etwas Nerven, sich den Steilwänden zu nähern, doch die Tiefen fallen meist ebenso steil ab, und die Unterwasserfelsen kann ein Ausguck am Bug bestens erkennen. Bei unruhiger See jedoch auf Distanz bleiben. Die Gargalo-Passage ist eng, aber 2,50 Meter tief.

Die Marina von **48 Elbo** ist sicher eine der hübschesten Buchten Korsikas. Beiderseits des Kiesstrandes ragen knallrote Felsen auf, über allem wacht ein Turm. Je nach Wetter und Bootsanzahl macht eine Landleine Sinn. Es ist leider nicht gestattet, den Strand zu verlassen, und Elbo befindet sich noch inner-



halb des Parks, daher bei Sonnenuntergang den Anker lichten.

49 Galeria ist bei Libeccio gut geschützt, bei West kommt die Dünung bereits abgeschwächt herein. Der Hafen ist zu flach für Yachten. Sie ankern am besten hinter der Backbord-Ansteuerungstonne auf einem Sandfleck. Im Dorf zwei Läden und mehrere gute Restaurants. Bei Winden aus Nord ist die Nordecke der Bucht von **50 Crovani** mit Kieselgrund eine Alternative.

Ebenfalls bei Nordwind zu empfehlen ist **51 Portu Vecchiu**, eine versteckte Felsenbucht an der Südwestseite der Halbinsel Revellata. Gleich nebenan liegt eine Grotte, in die man

mit dem Beiboot hineinfahren kann. Die Nordseite von **52 Revellata** bietet wiederum perfekten Schutz gegen den Libeccio, der ganz anständig blasen kann. Die erste Bucht ist die ruhige **53 Anse de Oscellucia**, zuhinterst dann die **54 Cala d'Alga** mit einem beliebten Publikumsstrand. Dies ist auch die Alternative, falls Calvi überfüllt ist.

55 Calvi liegt im Schutz einer gewaltigen Zitadelle. Der Hafen ist am Wochenende laut, die Liegegebühren sind hoch. Bei den häufigen Starkwinden aus Südwest muss ein Großteil der Schiffe wegen Überfüllung in ein Bojenfeld ausweichen. Bei Nordost wird der Hafen unruhig und die Bojen sogar gefährlich. Den Ort sollte man sich dennoch ansehen und die Festung erklimmen – man behauptet, Kolumbus sei hier geboren. Von den Lokalen an der Hafepromenade ist nur das „Comme chez soi“ vor dem Fischerhafen zu empfehlen. Will man zu einem vernünftigen Preis gut essen, geht man ins „Via Marine“ mit der besten Pizza der Insel oder zu Fuß ein Stück auf der Straße von der Zitadelle Richtung Revellata bis zum „U Fanale“.

Am anderen Ende der Bucht bei der **56 Punta Spano** und etwas südwestlich davon liegen wunderschöne Ankerplätze bei Winden aus nördlicher Richtung. **57 L'Île Rousse** hat keine Anlegeplätze, weder im kleinen Yachthafen noch an der Mole. Sie ist einigen Jahresliegern vorbehalten. Gäste ankern im Hafenbecken am Westende des Strandes südlich des Kopfs des großen Wellenbrechers. Die Stadt ist gemütlich mit einem überdeckten Markt, einem großen Platz, auf dem abends unter Platanen Boule gespielt wird und netten Lokalen. Essen gehen ins „Le Grand Bleu“. Bei Starkwind aus dem Nordsektor l'Île Rousse meiden. >

Eigenwilliger Charakter – die korsische Mentalität

Korsen sind anders als die Bewohner anderer Mittelmeerinseln. Eigentlich ja nett, aber gegenüber Fremden doch arg verschlossen. Sie realisieren zwar, dass sie auf



Immer mit der Ruhe. Korsen lassen sich ungern von Fremden stören

den Tourismus angewiesen sind. Andererseits bringen sie die vielen Urlauber um ihre Ruhe. Falls ein Korse also unfreundlich wirkt, dann meist nur, weil der Stress in der Hochsaison mal wieder einfach zu groß ist. Oder es mit der Verständigung nicht so recht klappen will. Dass viele Gäste aber auch partout kein Französisch sprechen! Wer es versucht, wird gleich viel freundlicher behandelt. Pflichtlektüre: „Asterix auf Korsika“ – treffender lässt sich der Charakter der Korsen nicht beschreiben.



Letzter Etappenstopp vorm Cap Corse: der beschauliche Fischerhafen Centuri



Die Wacht am Kap. Der uralte Turm von Agnello nahe dem Cap Corse

Der Norden

Nordöstlich schließt sich die Désert des Agritates an, ein Ödland. Der Küstenabschnitt wurde vom Conservatoire du Litoral aufgekauft und ist im Urzustand geblieben. Vor hohen Bergen reiht sich Strand an Strand. Bis auf wenige Yachten ist es einsam und leer. Bei ruhigem Wetter ein Erlebnis.

In der Nordecke der **58 Anse de Peraiola** ist man vor Nordwinden geschützt, die **59 Baie de l'Acciolu** ist gut, bei Libeccio jedoch etwas unruhig. Die sich anschließenden Buchten und Strände sind alle mehr oder weniger offen und entsprechend ungeschützt, mit Ausnahme der engen **60 Malfacu**.

Der lange Strand von **61 Saleccia** wird dann wieder von Touristen besiedelt. In **62 Loto** legen Ausflugsschiffe aus St. Florent an. Absolut gediegen ankert man in der kleinen Bucht westlich der **63 Pointe de Cavallata**.

Wenn man die **64 Pointe de la Mortella** gerundet hat, ist man auch endlich vor dem Libeccio sicher. Die schönsten Übernachtungsplätze befinden sich südlich des von Admiral Nelson gesprengten Turms und vor **65 Fiume Santo**.

Der Hafen von **66 St. Florent** am Ende des Golfs ist gut geschützt. Die Stadt ist nett, aber sehr touristisch. Außer bei Wind aus

Besetzte Insel

Korsika ist seit Urzeiten besiedelt und seit der Antike immer wieder neuen Besatzern ausgeliefert. Die prägendste Epoche vor der französischen Verwaltung waren gut 500 Jahre genuesische Herrschaft. Desgleichen die ab dem 16. Jahrhundert massive Zunahme von Überfällen nordafrikanischer Piraten. Trotz des Baus unzähliger Wachtürme entlang der Küste mussten die meisten Siedlungen am Meer verlassen werden. Heute ist Korsika ein Teil Frankreichs mit den Départements Haute-Corse und Corse-du-Sud. Entsprechend ist die Amtssprache Französisch, Korsisch ist jedoch immer noch lebendig und wird bis heute in den Schulen gelehrt. Das Nebeneinander beider Sprachen sorgt gelegentlich für Wirrwarr bei den Ortsbezeichnungen.

Nord lohnt ein Besuch von **67 Centuri**. Der kleine Fischerhafen ist für Yachten nicht brauchbar, man ankert ruhig im Schutz der vorgelagerten Insel. Das exzellente Fischrestaurant „U Marinaru“ ist etwas außerhalb des Ortes direkt hinter dem Hafen die Straße hoch auf der rechten Seite gelegen.

Die Winde zwischen dem Cap Corse und Giraglia können recht wechselhaft sein. Schöne Ankerplätze befinden sich an der Ostseite des Strandes von **68 Barcaggio**, in der Bucht direkt nördlich unter dem Turm von Agnello, sowie in der Bucht von **69 Santa Maria**. Nachdem man die unter Naturschutz stehenden Inseln von Finocchiarola mit gebührendem Abstand gerundet hat, gelangt man nach **70 Macinaggio**, einem hübschen kleinen Ort mit gutem Hafen. Es ist die letzte Station vor Bastia, dem Ausgangsort. Die „Osteria del Porto“ ist toll. Gleich nebenan geht ein Bootsaurüster seinen Geschäften nach, der seit Jahrzehnten seinen Laden mit allem Möglichen vollstopft, ein Besuch lohnt!

Viele weitere Infos zur Lage und Ansteuerung der aufgeführten Buchten und Häfen sowie zusätzliche Tipps für den Landgang und Wissenswertes rund ums Wetter unter www.yacht.de, **Webcode #58617**.

Für jede Windrichtung eine passende Bucht in erreichbarer Nähe

Törn-Infos

Das Revier Die Küstenlänge beträgt über 1000 Kilometer. Im Landesinnern ragen die Berge bis 2706 Meter auf. Korsika ist eher dünn besiedelt, Massentourismus ist unbekannt.

Anreise Nach Bastia per Flugzeug (Germanwings, Intersky, Easyjet) oder Fähre (ab Genua, Savona, Livorno, Marseille oder Nizza). Wer auf Sardinien, Elba oder in Salivoli (Italien) chartert, fliegt günstig nach Olbia, Elba oder Pisa (Airberlin, Intersky, Germanwings, Ryanair, u. a.).

Charter Der Autor bietet Kojencharter ab Bastia an (S. 20). Guter Bareboat-Vercharterer auf Korsika ist Cotema in Solenzara. Alternativ chartern ab

Italien (u. a. HUW-Yachtcharter in San Vincenzo, Time Charter in Salivoli und auf Elba, Buechi-Yachtcharter auf Elba) oder ab Sardinien (Boomerang Charter in Portisco). Suncharter hat zudem einen Oneway-Törn Sardinien-Elba im Programm.

Häfen & Ankerplätze In Häfen (Anmeldung über VHF 09) Anlegen an Muringleinen mit Heck zur Pier. Beim Ankern auf Wind und Dünung achten, ggf. Heckanker/Landleine ausbringen.

Navigation & Seemannschaft Das Revier ist reich an Untiefen. Und die Wassertiefen ändern sich mitunter in Küstennähe abrupt. Strömungen können außer in der Straße von Bonifacio vernachlässigt werden.

Wind & Wetter Häufig Mistral, der aus dem Rhônetal von Nordwest und später von West bläst. An der Scandola, der Westecke Korsikas, wird er meist gespalten. Nach Süden hin bleibt er auf West und wird noch durch die hohen Berge gestaut. Nach Norden hingegen wird er abgelenkt und strömt von Südwest mit Düsenwirkung als Libeccio die Küste entlang. Ums Kap herum beschleunigt der Wind nochmals um etwa 1 Bft. und bläst dann von West. Dasselbe Phänomen ist im Süden zu beobachten. Ab Senetosa legt der

Mistral zu, bläst dann in die Straße von Bonifacio und legt an deren Ostausgang nochmals zu. Auf der Ostseite Korsikas Vorsicht vor starken Fallböen.

Literatur & Seekarten Törnführer: „Korsika – Sardinien – Elba“, K.-J. Röhring, 29,90; „Franz. Mittelmeerküste und Korsika“, R. Heikell, 45 Euro; „Korsika, Nordost-Sardinien, Toskanische Inseln“, Horn/Hoop, 45 Euro; „Korsika aus der Luft“, M. Muth, 29,90 Euro, alle Delius Klasing. Kartensatz „Corse-Nord Sardaigne-Ile d'Elbe“, NV-Verlag, 79,80 Euro.

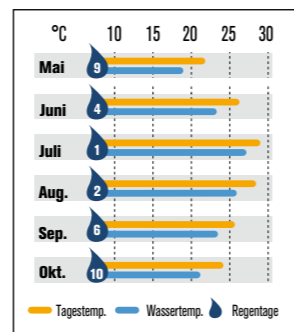


FOTO: R. HUBER